

Der Bundesfreiwilligendienst als Chance zur offenen Begegnung

Ein Interview mit Ekaterina Rein

Ekaterina hat ihren Bundesfreiwilligendienst von 2017-2018 absolviert. Wir haben sie zu ihren Erfahrungen befragt.

Was hat Dich dazu bewegt, einen BFD zu absolvieren?
Und wie hast Du diese Einsatzstelle gefunden?

Zuerst wollte ich nach meinem Abitur ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst machen. Es war mir schwergefallen, meine Bewerbungen einzugrenzen. Eine Bekannte arbeitet bei der AWO, und über die Gespräche mit ihr hatte ich mich für einen BFD in der Altenpflege entschieden. Dann kam aber alles ganz anders. In letzter Minute erhielt ich einen Anruf, dass in einem Hort dringend Unterstützung gebraucht wurde. Und so kam ich an den AWO Hort Süd Radeberg.

Zu Kindern hatte ich bisher keinen Bezug, kann aber sagen, dass ich mit meinen Aufgaben mitgewachsen bin. Ich war erstaunt, wie schnell Kinder Vertrauen fassen können, wenn man ihnen wirklich zuhört – also nicht nur so tun, als ob man Interesse hat, sondern man muss es wirklich ernst meinen.

Was waren Deine Aufgaben?

Ich hatte – im Gegensatz zu vielen Kolleginnen dort – eine 40h Woche. Das heißt, es gab auch Zeiten, in denen ich mir allein verschiedene Sachen habe einfallen lassen, die für die Gruppen nützlich waren. Ich habe in den Räumen für Ordnung gesorgt, Spiele vorbereitet oder alle Buntstifte angespitzt. Um 11:00 Uhr kamen die ersten Kinder aus der Schule. Bis zum Mittagessen um 12:00 Uhr konnten mir die Kinder bei Spielen von ihrem Schultag erzählen. Dann habe ich das Mittagessen ausgeteilt. Außerdem habe ich mich dafür eingesetzt, ein kleines Parallelprogramm für die Kinder anzubieten, die nicht so gern Mittagsschlaf gemacht haben. So habe ich leise vorgelesen oder ein Hörspiel angeboten. Danach sind wir meistens nach draußen gegangen. Zu meinen Aufgaben gehörten: verschiedene Ballsportarten, auf dem Spielplatz mitspielen, Autorennen – wir hatten eine tolle Rallyebahn auf dem Hof, auf der oft Wettrennen ausgetragen wurden - und natürlich viele Unterhaltungen. Manchmal haben mir Kinder die Haare geflochten. Am wichtigsten war mir die Offenheit, auf die Vorschläge der Kinder einzugehen.



Was haben diese Erfahrungen bei Deiner Berufswahl bewirkt?

Der Bundesfreiwilligendienst hat mich bei meiner Berufswahl unterstützt: Ich hatte Lust, mit Menschen zu arbeiten, wenn auch nicht direkt mit Kindern. Jetzt studiere ich im sechsten Semester Soziale Arbeit.

Welche Erfahrungen hast Du mit der pädagogischen Arbeit der AWO Sachsen gemacht – in Seminaren, Workshops und in der Einzelbetreuung?

In den Seminaren und Workshops bin ich auf die anderen Freiwilligen getroffen. Es waren sehr unterschiedliche Menschen und der Austausch war hochinteressant. Ich habe erfahren, wo sie eingesetzt waren und wie sie ihren Freiwilligendienst erlebten. Am intensivsten waren die Gespräche am Lagerfeuer. Ich hatte auch Glück mit meiner Koordinatorin. Wir haben menschlich gut miteinander harmoniert. Sie hat uns Raum gelassen für die eigene Meinung. Es wurden einem keine Worte in den Mund gelegt, keine ungefragten Ratschläge erteilt. Und wir konnten in der Gruppe auch miteinander schweigen. In erster Linie ging es um Empowerment. Jeder von uns konnte sich genau in die für sie oder ihn richtige Richtung bewegen. Besonders gefallen hat mir auch, dass Wert

auf einen diskriminierungsarmen Raum gelegt wurde: Wir konnten alle auf Augenhöhe miteinander reden, niemand hat von oben herab zu uns gesprochen. Es gab eine professionelle Distanz von Seiten der Koordinator*innen, aber man konnte zu allen hingehen, wenn es ein Problem gab. Und ganz wichtig: Es war einfach lustig. Wir haben viel zusammen gelacht.

Du bist auch später noch mit dem AWO Landesverband in Kontakt geblieben. Wie kam es dazu?

Nach meinem Freiwilligendienst bin ich als Teamerin zur AWO zurückgekehrt und habe selbst die Seminarwochen mitbetreut. Bei Menschen, die man gut kennt, bleibt man eher dran als an einer guten Jobbeschreibung. Inhaltlich muss es natürlich auch stimmen. Und die Atmosphäre bei den Seminaren hat mir gut gefallen. Außerdem bin ich mit Freude beim AWO Landesjugendwerk Sachsen aktiv als eine der beiden Landesvorsitzenden.

Wie ist Dir der Bundesfreiwilligendienst in Erinnerung geblieben, und was hast Du Dir daraus mitgenommen?

Der Freiwilligendienst hat mir eine Chance gegeben, menschlich anders zu reifen, als wenn ich direkt in eine Ausbildung gegangen wäre. Meine wichtigste Erkenntnis: Wenn ich mich von meinem Bauchgefühl leiten lasse, kann ich gar nicht so viel falsch machen. Es gibt so unterschiedliche Biographien und viele Wege. Man kann sich auch später immer wieder umentscheiden. Und ich habe meinen Horizont erweitert: Ich bin danach nie wieder mit so vielen so unterschiedlichen Menschen an einem Ort gewesen. Wir alle haben damals gelernt, als Gruppe zu funktionieren. Ich habe dort eine richtig gute Freundin kennengelernt, mit der ich bis heute sehr engen Kontakt habe und die ich niemals missen möchte.

Vielen Dank für dieses interessante Interview und alles Gute für Deinen weiteren Weg!